

Marcus Tullius Cicero – Der philosophische Staatsmann

Jörg Nowotny, Taucha



© akg images

Cicero: Detail einer Marmorbüste im Kapitolinischen Museum in Rom

Marcus Tullius Cicero, vielen bekannt als hervorragender römischer Staatsmann, Redner und Verfasser vieler philosophischer und rhetorischer Schriften, zeigt sich in seinen Briefen als eine sehr viel wichtigere Persönlichkeit. Diese Briefe sind umso authentischer, da sie ursprünglich nicht zur Veröffentlichung vorgesehen waren, sondern erst posthum lange nach seinem Tod von seinem Sekretär veröffentlicht wurden. Durch dieses Vermächtnis haben wir einen besonderen Einblick in Ciceros Person, Charakter und seine Zeit erhalten. Aus diesem Satz schreibt dieser Beitrag und zeigt so einen Marcus Tullius Cicero in verschiedenen Lebenssituationen.

Klassenstufe: 10.–12. Klasse

Dauer: 23 Unterrichtsstunden + LEK

Bereich: Cicero: Selbstmitteilung in Briefen

Kompetenzen:

Textkompetenz: Originaltexte erschließen, übersetzen, interpretieren

Personale und sprachliche Kompetenz: Auseinandersetzung mit allgemeingültigen Fragen und sowohl zeitgebundenen wie überzeitlichen Antworten in Bezug auf gegenwärtige und zukünftige Situationen

Kulturkompetenz: Antike Literatur und Kunst und ihre Rezeption von der Antike bis zur Moderne analysieren

Materialübersicht

- 1./2. Stunde:** Einstieg in die Lektüre
 M 1 (Ab) Robert Harris: Dictator
 M 2 (Ab) Der Brief – Kommunikation in Kürze
- 3./4. Stunde:** Die Gattung der Briefe
 M 3 (Tx) Brief an Curio: Über die Gattung der Briefe
- 5./6. Stunde:** Esskultur und Gastlichkeit
 M 4 (Tx) Essen ist nicht gleich Essen
 M 5 (Tx) Morgen bleibt die Küche kalt
- 7./8. Stunde:** Auch ein Peripatetiker nimmt manchmal epikureische Eigenschaften an
 M 6 (Tx) Ciceros Frustessen
- 9. Stunde:** Cicero, sein Griechisch und seine Bücher
 M 7 (Tx) Cicero, der perfekte Grieche und Lehrerfreund
- 10./11. Stunde:** Ciceros Freundschaft zu Atticus auf dem Prüfstand
 M 8 (Tx) Der Wert der Freundschaft
- 12./13. Stunde:** So ein Circus um den Circus
 M 9 (Tx) Circusspiele sind nicht jedermanns Sache
 M 10 (Bi/Fo) Das Pompeiustheater
- 14./15. Stunde:** Ciceros Trachten nach Anerkennung und Ruhm
 M 11 (Tx) Ciceros Streben nach Unsterblichkeit
- 16./17. Stunde:** Tiros Gesundheit
 M 12 (Ab) Cicero und Tiro
 M 13 (Tx) Sorge um die Gesundheit Tiros
 M 14 (Tx) Sorgen um die Gesundheit Tiros
- 18. Stunde:** Der Wahnsinn des Bürgerkriegs
 M 15 (Tx) Der Wahnsinn des Bürgerkriegs
- 19.–22. Stunde:** Trauer um Tullia
 M 16 (Tx) Trauer um Tullia
- 23. Stunde:** Ein Brief, den Cicero nicht mehr erhielt
 M 17 (Tx) Brief von Petrarca an Cicero

Lernfortschrittskontrolle: Deine Gesundheit und dein Wohl liegen mir am Herzen, Tiro! Cicero
 Ad familiares XVI 4

Auf **CD 25** finden Sie alle Materialien im **Word-Format** sowie die **Zusatzmaterialien**.

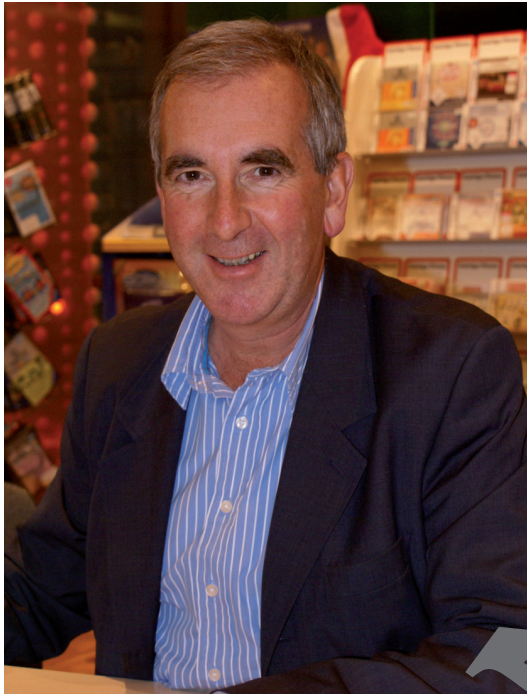


CD 25

M 1

Robert Harris: Dictator

Im letzten Band der Cicero – Trilogie von Robert Harris findet man folgende Passage. Sie spielt am Ende von Ciceros Leben, unmittelbar bevor bekannt wird, dass er von Antonius auf die Proskriptionslisten gesetzt worden ist. Hier reflektiert Cicero abschließend über sein Leben.



Wikimedia Commons. CC-BY-3.0 / Krimdoedel/Dr. Jost Hindersmann

Etwa einen Monat nach unserer Ankunft in Vesulum suchte er mich eines Morgens auf und sagte, er würde gerne seine alten Briefe durchsehen. „Diese endlosen Gespräche mit Quintus und meine Jugend haben den Bodensatz meiner Erinnerungen aufgewirbelt.“ Ich hatte die Briefe alle, wenn auch manche nur in Auszügen, über mehr als drei Jahrzehnte aufbewahrt, die ein- wie die ausgehenden, nach Verfasser chronologisch sortiert. Ich trug die Rollen in seiner Bibliothek, er legte sich aufs Sofa und ließ sich die Briefe von einem seiner Sekretäre vorlesen. Er hörte sich alles an, sein gesamtes Leben; die frühen Kämpfe um seinen Platz im Senat; die unzähligen Prozesse, die ihn berühmt gemacht hatten; die Verfahren gegen Verres ihren dramatischen Höhepunkt fanden; die Wahl zum Konsul, dann zum Prätor und schließlich zum Konsul; das Exil und die Rückkehr; die Beziehung zu Caesar, Pompeius und Cato; der Bürgerkrieg, das Attentat; die Rückkehr an die Macht; Tullia und Terentia.

Mehr als eine Woche lang durchlebte er noch einmal sein Leben, und am Ende hatte er sich etwas von seinem alten Ich zurückgeholt. „Was für ein Abenteuer“, sagte er versonnen und streckte sich auf dem Sofa aus. „Ich habe alles wiedergesehen, das Gute und das Schöne, das Edle und das Niederträchtige. Ohne unbescheiden zu sein, kann ich mit voller Überzeugung sagen, dass diese Briefe die umfassende Chronik einer historischen Epoche darstellen, die kein führender Staatsmann zusammengetragen hat. Und was für eine Epoche! Niemand hat so viel erlebt und noch zum Zeitpunkt des Geschehens darüber geschrieben. Als alles noch ganz frisch war. Geschichtsschreibung, die nicht aus der bequemen Rückschau alles besser weiß! Kennst du irgendetwas Vergleichbares?“

„In tausend Jahren wird das mal von ungeheurem Interesse sein“, sagte ich und bemühte mich, ihn in seiner neu gewonnenen Zustimmung zu bestärken.

„Nicht nur das. Dies ist meine Verteidigungsrede. Ich mag vielleicht die Vergangenheit und die Gegenwart gewinnen haben, aber ich frage mich, ob ich damit nicht doch noch die Zukunft gewinnen könnte.“ Einige Briefe ließen ihn in schlechtem Licht erscheinen – eitel, scheinheilig, gierig, überbohrt. Ich erwähnte damit, dass er sie aussortieren und mich anweisen würde, sie zu vernichten. Aber als ich ihn fragte, welche ich wegwerfen sollte, sagte er: „Wir müssen sie alle aufheben. Ich kann mich der Nachwelt nicht als Musterknabe präsentieren. Das nimmt mir keinen Ab. Wenn das Archiv über die nötige Wahrhaftigkeit verfügen soll, dann muss ich der Muse der Geschichte so nackt wie eine griechische Statue gegenüberreten. Sollen sich die zukünftigen Generationen über meine Torheiten und Anmaßungen lustig machen, so viel sie wollen. Der entscheidende Punkt ist, dass sie mich lesen müssen, und darin liegt mein Sieg.“

Robert Harris, Dictator. S. 379f. In der Verlagsgruppe Random House GmbH © 2015, Wilhelm Heyne Verlag München.

Aufgabe

Arbeiten Sie heraus, wie Robert Harris Cicero an dieser Stelle darstellt.

M 2

Der Brief – Kommunikation in Kürze

Der Brief ist bereits seit der Antike ein Medium der Kommunikation. Das Wort „Brief“ stammt aus dem Lateinischen von „brevis – kurz“ und ist eine *kurz gefasste* Nachricht in schriftlicher Form. Durch ihn können Informationen, Gefühle, Verträge an andere Personen übermittelt werden, die nicht direkt anwesend sind.

Briefe wurden in der Antike häufig geschrieben. Dafür gibt es viele Zeugnisse.

Cicero war ein fleißiger Briefschreiber, der nicht nur Kontakte auf diese Weise pflegte, sondern auch Politik machte und Lehrschreiben verfasste, wie im 1. Brief an seinen Bruder Quintus, in dem er ihm einen Leitfaden zur Verwaltung einer Provinz zukommen ließ.

Plinius der Jüngere hatte eine umfangreiche und vielseitige Korrespondenz hinterlassen, die im Gegensatz zu Cicero von Anfang an zur Herausgabe angelegt wurde.

Bei **Seneca** und seinen *Epistulae morales* an Lucilius handelt es sich um eine literarische Ausdrucksform von Lehren der stoischen Philosophie.

Ovid versucht in seinen *Epistulae ex Ponto* sein persönliches Schicksal der Verbannung ans Schwarze Meer zu verarbeiten; in seinen *Heroides* spielt er hingegen auf fiktive Weise mit den Charakteren berühmter Männer und Frauen der Mythologie.

Paulus und andere Apostel, Bischöfe und die Kirchenväter standen mit ihren Gemeinden und verschiedenen Personen in einem regen Briefkontakt. Diese Briefe dienten zur Verbreitung des Glaubens und zur Belehrung der Gemeinden. Das Briefschreiben gehörte mit zum Unterrichtskanon in den Schulen; dabei entwickelte sich eine dem Brief eigene Rhetorik, durch die das Schreiben je nach Anlass seine besondere Ausdrucksform bekommen sollte. Dazu wurden Sammlungen von Musterbriefen angelegt. Charakteristisch für einen Brief sind folgende Punkte: der Adressat, Datum und Ort der Abfassung, die Begrüßung und Anrede, die persönliche Ansprache, ein Anlass, persönliche Stellungnahmen und zum Schluss der Gruß.

Diese Briefkultur ging mit der Antike weitgehend unter. Im Mittelalter reduzierte sich der Brief hauptsächlich auf den Kanzleibrief, der insbesondere als amtliches Schreiben der Römischen Kurie fungierte. „Dictatores“ wurden die Sekretäre genannt, die speziell anhand von Formelsammlungen („*formulae*“, später auch „*artes dictaminis*“ – Lehren über des Briefschreibens genannt) ausgebildet wurden. Der persönliche Brief verlor zu dieser Zeit seine Bedeutung verloren.

Der Wandel kam im 14. Jahrhundert, bedingt durch zwei Faktoren. Als Erstes ist es die Erfindung des leicht herzustellenden Papiers, das das unverhältnismäßige teurere Pergament als Schreibmaterial ablöste. Zum Zweiten ist es **Petrarca**, der um 1345 in der Kardinalbibliothek von Verona eine Sammlung Petros Briefe entdeckte. Diese Entdeckung ist die Initialzündung einer neuen Art von Briefen, den prinzipiell auf Latein verfassten humanistischen Briefen, die bis in die Neuzeit eine weitreichende Tradition begründeten, in der Erasmus von Rotterdam, Melanchthon und viele andere hervorgehoben sind.

Mit der im 18. Jahrhundert einsetzenden zunehmenden Alphabetisierung bekommt die Briefkultur einen weiteren Aufschwung, der in unterschiedlichsten Formen bis in die Gegenwart andauert. Nicht nur berühmte Schriftsteller wie Goethe, Schiller usw. sind Verfasser unzähliger Briefe, sondern es wird auch zu einem sehr wichtigen Kommunikationsmittel für jedermann.

Dies wird vor allem begünstigt durch den im 19. Jahrhundert einsetzenden Ausbau des Postdienstes, deren Folgeerscheinung der zunehmenden Korrespondenz ist. In der Antike waren Briefe oft tagelang, wochenlang, ja sogar monatelang unterwegs trotz eines sehr gut ausgebauten Straßennetzes. Heute geschieht die Übermittlung durch die modernen Kommunikationsmittel wie E-Mail, SMS, WhatsApp und viele andere oft in Sekundenschnelle via Internet. Heute ist nicht nur das Papier das Medium des Briefes, sondern auch die **modernen Kommunikationsmedien** spielen eine immer größer werdende Rolle. Mittel wie E-Mail, SMS, WhatsApp usw. sind aus dem Leben der Informationsmittel nicht mehr wegzudenken. So ändert sich die Form, aber der Zweck bleibt derselbe: **kurze (brevis) wichtige Mitteilungen an bestimmte Adressaten in geschriebener Form.**

Aufgaben

1. Skizzieren Sie in Stichpunkten die verschiedenen Arten von Briefen.
2. Arbeiten Sie die klassischen Merkmale des Briefes heraus.

M 4**Cicero Ad familiares IX 24, 2-4: Essen ist nicht gleich Essen**

L. Papirius Paetus ist nur aus den Briefen Ciceros bekannt. Cicero war mit ihm bereits 61 befreundet. Er hatte Cicero eine Bibliothek vermacht. Politisch hat er sich offenbar nicht betätigt, sondern lebte als reicher Mann und Epikureer nur für seine Liebhabereien. Cicero war ein sehr kultivierter Mensch. So bedeutete essen für ihn nicht nur bloße Nahrungsaufnahme.



Römisches Gastmahl. Holzstich, 1873.

CICERO PAETO S. (Scr. Romae exeunte mense Februario a.u.c. 711)

[...] Te ad cenas itare¹ et tibi² moleste fero; magna enim te delectatione et voluptate privasti³; deinde⁴ etiam vestire⁵ — licet enim⁶ verum dicere —, ne nescio quid⁷ illud, quod solebas, dediskas⁸ et obliviscare⁹ cenulas¹⁰ facere; nam, si tunc, cum habebas, quos imitare¹¹, non multum proficiebas¹², quid nunc te facturum putem? Spurrinna¹³ quidem, cum ei rem demonstrassem et vitam tuam superiorem exposuissem, magnum periculum summae rei publicae demonstrabat, nisi ad superiorem consuetudinem¹⁴ reverti, cum Favorus¹⁵ flaret, revertisses; hoc tempore ferri posse¹⁶, si forte tu frigus¹⁷ ferre non posses.

Imehercule, mi Paete, extra iocum¹⁸ moneo te, quod pertinere ad beate vivendum arbitror, ut cum viris bonis et iudicibus, amantibus tui vivas: nihil est aptius vitae¹⁹, nihil ad beate vivendum accommodatius²⁰; nec id ad voluptatem refero²¹, sed ad communitatem²² vitae atque victus²³ remissionemque²⁴ animorum, quae maxime sermone efficitur familiari, qui est in conviviis dulcissimus, ut sapientius

M 6

Cicero Ad familiares IX 20: Ciceros Frustessen

In dem folgenden Brief an seinen Freund Paetus wird die Unzufriedenheit und Verzweiflung Ciceros mit seiner derzeitigen Situation deutlich. So wie Cicero sich in diesem Brief präsentiert, lässt er die Befürchtung aufkommen, dass er auf seine alten Tage – Cicero ist im Jahre 45 v. Chr. 61 Jahre alt, für damalige Verhältnisse ein beachtliches Alter – und in Anbetracht der Umstände nicht mehr Herr seiner Sinne ist und so seinen Prinzipien untreu geworden ist.



Zeichnung von Oliver W. Frauer

CICERO PAETO (Scr. Romae mense Sextili (post VII. K. Sext.) a.u.c. 708.)

Dupliciter delectatus sum tuis litteris, et quod ipse risi et quod te intellexi iam posse ridere; me autem a te, ut scurram¹ velitem², malis³ oneratum esse non moleste tuli⁴; illud tibi⁵, in ista loca⁶ venire me, ut constitueram, non potuisse; habuisses enim non hospitem, sed contubernalium⁷ et quem virum! Non eum, quem tu es solitus promulsidae⁸ conficere; integram famam⁹ ad ovum afferro¹⁰, itaque usque ad assum¹¹ vitulinum¹² opera perducitur¹³. Illa mea¹⁴, quae solebas ante contubere, "O hominem facilem¹⁵! O hospitem non gravem!" abierunt; nunc omnium nostram de re publica curam, cogitationem de dicenda in senatu sententia, commentationem¹⁶ de Epicuri abieci, in Epicuri nos, adversarii nostri, castra coniecimus, nec tamen ad hanc violentiam¹⁸, sed ad illam tuam lautitiam¹⁹, veterem dico, cum in sumptum habebas²⁰, etsi numquam plus praedia²¹ tenuisti.

Proinde te para: cum homine et edacis res est et qui iam aliquid intelligat - ὄψιμαθεῖς, autem homines scis quam insolentes sint; de descendae tibi sunt sportellae et ante contubi tui. Nos iam ex arte tantum habemus, ut Vellium tuum et Camillum — qua munditia homines, qua elegantia! — vocari saepius audemus; sed vide audaciam: etiam Hirtio cenam dedi, sine pavone tamen, quae cena cocus meus praeter ius fervens nihil potuit imitari.

Dann solltest du dich darauf vor: du hast es sowohl mit einen verfressenen Menschen zu tun als auch mit einem, der schon etwas davon versteht. Du weißt doch, wie verschwenderische Menschen Spätlerner sind; deine Körbchen und Döschen musst du dir abgewöhnen. Ich habe schon von der Kunst so vieles, dass ich wage, deinen Vellius und Camillus – Menschen von solcher feinen Lebensart, von solcher Eleganz – öfters einzuladen (zu rufen); aber sieh meine Unverfrorenheit: auch dem Hirtius habe ich ein Diner gegeben, wenn auch ohne Pfau; bei diesem Diner hatte mein Koch alles außer heißer Brühe nachmachen können.

Haec igitur est numerata nostrae, mane salutamus domi et bonos viros multos, sed tristes²², et hos laetos viros, qui me quidem perofficose²³ et peramanter²⁴ observant²⁵. Ubi salutatio²⁶ defluxit²⁷, litteris me involvo²⁸, aut scribo aut lego; veniunt etiam, qui me audiant quasi doctum hominem, quia paucis²⁹ sum et quod in doctior. Inde corpori omne tempus datur³⁰. Patriam eluxi³¹ iam et gravius et diutius quam ulla mater unicum filium. Sed cura, si me amas, ut valeas, ne ego te iacente bona tua comedam³²; statui enim tibi ne aegrotis³³ quidem parcere.

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 4.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Sichere Zahlung per Rechnung,
PayPal & Kreditkarte



Exklusive Vorteile für Abonnent*innen

- 20% Rabatt auf alle Materialien für Ihr bereits abonniertes Fach
- 10% Rabatt auf weitere Grundwerke



Käuferschutz mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de